



# ROMANTISCHE REISE

jugendkonzertchor  
der Chorakademie Dortmund

22. Mai 2016

**KLANGVOKAL**  
MUSIKFESTIVAL  
DORTMUND

Klangvokal wird präsentiert von



**Ruhr Nachrichten**

Das Beste am Guten Morgen

SONNTAG, 22. MAI 2016, 20.00 UHR  
PROPSTEIKIRCHE DORTMUND

**Bitte** haben Sie Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus Urheberrechtsgründen während der Aufführung nicht gestattet sind, und schalten Sie bitte Ihre Mobiltelefone vor der Veranstaltung aus.

SONNTAG, 22. MAI 2016, 20.00 UHR  
PROPSTEIKIRCHE DORTMUND

# ROMANTISCHE REISE

GEISTLICHE WERKE DER ROMANTIK  
FÜR CHOR A CAPPELLA

## jugendkonzertchor der Chorakademie Dortmund

**Felix Heitmann** Dirigent

### **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)**

Frohlocket, ihr Völker auf Erden (aus „Sechs Sprüche op. 79“) (1844/46)

Ehre sei Gott in der Höhe

(aus „Die deutsche Liturgie“, 1846), Text: Lukas Kap. 2, Kap. 14

### **RUDOLF MAUERSBERGER (1889–1971)**

Vater unser (1948)

### **MAX BRUCH (1838–1920)**

Gebet „Herr, schicke was du willst“ (veröffentlicht 1892)

(aus „Neun Lieder op. 60“), Text: Eduard Mörike

### **HUGO WOLF (1860–1903)**

Resignation

(aus „Sechs geistliche Lieder“) (veröffentlicht 1903), Text: Joseph von Eichendorff

### **PETER CORNELIUS (1824–1874)**

Requiem aeternam (für Männerchor a cappella) (1852)

Text: Totenmesse

### **GUSTAV JENNER (1865–1920)**

Selig sind die Toten (für Frauenchor) (1915)

Text: Offenbarung des Johannes Kap. 14, Vers 13

### **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY**

Beati Mortui (für Männerchor) (aus „Zwei Geistliche Chöre op. 115“) (1833)

Text: Offenbarung des Johannes Kap. 14, Vers 13

### **HEINRICH KAMINSKI (1886–1946)**

Der 130. Psalm „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir!“ (1912)

Text: Psalm 130, 1, 5–7

**GERARD BUNK (1888–1958)**

Zum Erntefest (1927)

(aus „Drei Kanons“), Text: Otto Julius Bierbaum

**LOUIS SPOHR (1784–1859)**

Psalm 8 „Unendlicher! Gott unser Herr!“ (1834)

(aus „Drei Psalmen op. 85“), Text: Psalm 8

**PAUSE****HEINRICH VON HERZOGENBERG (1843–1900)**

Lobe den Herrn, meine Seele

(aus „Vier Motetten op. 103“) (1895/6), Text: Psalm 103, 1–2

**FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY**

Warum toben die Heiden (1843)

(aus „Drei Psalmen op. 78“), Text: Psalm 2

**ANTON BRUCKNER (1824–1896)**

Virga Jesse (1885)

Text: Mittelalter, basierend auf Isaiah: 11

**JOSEPH KASPAR AIBLINGER (1779–1867)**

Jubilate Deo omnis terra (ca. 1840)

Text: Psalm 99

**HEINRICH VON HERZOGENBERG**

In der Nacht (1879)

(aus „Gesänge für gemischten Chor op. 57“)

Text: Joseph von Eichendorff

**GUSTAV JENNER**

Wenn die Kinder schlafen ein (für Frauenchor) (1893)

Textquelle: unbekannt

**RUDOLF MAUERSBERGER**

Wie liegt die Stadt so wüst

(aus „Dresdner Zyklus RMWV 4“) (1945), Text: aus den Klageliedern Jeremias

**JOSEPH GABRIEL RHEINBERGER (1839–1901)**

Abendlied (1855)

(aus „Drei geistliche Gesänge op. 69“), Text Lukas 1:24, 29

**HEINRICH VON HERZOGENBERG**

Meine Seel erhebt den Herrn (1893)

(aus „Liturgische Gesänge op. 81,1), Text: Lukas 1:46–47, 49

---

## Eine romantische Reise

---

Die Repertoirezusammenstellung für das heutige Konzertprogramm der „Romantischen Reise“ folgte ganz dem Vorhaben, einen möglichst umfassenden Querschnitt durch die geistliche Chormusik der Romantik abzubilden und dabei ausschließlich deutschsprachige Komponisten unterschiedlichster Herkunft und Wirkungsorte ins Visier zu nehmen. Im Verzicht auf all jene häufig aufgeführten Standardwerke aus der Feder der populären Komponisten dieser Epoche sollte bewusst Raum geschaffen werden für bislang noch vielfach unbekannte Werke dieser Zeit, um so ein Kaleidoskop von frühromantischen Werken des 19. Jahrhunderts bis zur weit ins 20. Jahrhundert gepflegten Gattung der Spätromantik zu bieten. Um in dieser Vielfarbigkeit einen roten Faden erkennbar zu machen, bietet es sich an, im Programmheft die Komponisten und ihre Werke chronologisch aufzuführen. So kommen häufig erstaunliche Verbindungen der Komponisten untereinander zutage, die zum einen zur Verdeutlichung unterschiedlicher künstlerischer Strömungen verhelfen können, zum anderen jedoch auch hie und da aufzeigen können, dass sich die Meister untereinander auch kompositorisch beeinflusst haben mögen.

Der frühromantische Komponist **Louis Spohr** war zunächst in jungen Jahren ein herausragender Geiger und zählte neben Niccolò Paganini sogar zu den größten größten Geigenvirtuosen seiner Zeit. In seiner Psalmvertonung „**Unendlicher! Gott, unser Herr!**“ präsentiert sich der bereits 1784 geborene frühromantische Komponist als großer Pionier seiner Zeit, der trotz großem Traditionsbewusstsein neue Wege beschreitet. Obwohl er in seinen Kompositionen sehr häufig barocke Formmodelle aufgreift und mitunter in seinen Werken für Chor eine fast schon instrumentale Behandlung der Stimmen einfordert, sprengt seine gut achtminütige Komposition in unterschiedlichster Weise die Grenzen der Konvention seiner Zeit. Durch den intensiven Einsatz von Chromatik und einer häufig enharmonisch verlaufenden Harmonik zeigt sein monumentales Werk auch in ihrer Besetzung eine große Vielfarbigkeit: In insgesamt zwölfstimmiger Anlage korrelieren zwei vierstimmige Chöre und ein vierstimmiges Solistenquartett miteinander und greifen gegenseitig Themen voneinander auf, um diese weiterzuarbeiten, immer wieder neue Steigerungen herbeizuführen und am Ende in immer kürzeren Einsatzabständen auf eine groß angelegte, fast apotheotisch anmutende Schlussfuge hinarbeiten. Eine Sonderposition nimmt vor allem der Mittelteil des Stückes ein, in dem der Chor in matten und unwirklich schimmernden harmonischen Farbtönen Gottes Schöpfungswerk mit Himmel, Mond und Sternen besingt, ehe die Frage im Raum stehen bleibt: „Was ist der Mensch, daß Gott sich seiner annimmt?“. Nach und nach werden die Privilegien aufgezählt, die dem Menschen von Gott eingeräumt werden: Als den Engeln fast gleichberechtigt beherrscht er das Tierreich und schafft es, sich sogar Wege durch die Meere zu bahnen. Hier zeigt sich Spohrs besonderes Textverständnis und seine stark an der Textdeklamation orientierte Rhythmik. Ein doppelchöriges

Miteinander mit ähnlichem Ton- und Textmaterial rahmt schließlich den vor der Fuge liegenden Abschnitt des Werkes, in dem mehrmals der komplette achtstimmige Chor Gott mit den Worten „Unenendlicher, Gott unser Herr“ anruft.

Dass sich der in Kassel wirkende Louis Spohr und der immerhin 25 Jahre jüngere **Felix Mendelssohn Bartholdy** aus Berlin und Leipzig nicht nur gekannt, sondern auch sehr geschätzt haben müssen, wird auf unterschiedliche Weise deutlich: Aus dem Notizbuch von Robert Schumann wissen wir, dass Mendelssohn Louis Spohr für den bedeutendsten Fugenkomponisten seiner Zeit gehalten haben muss. Wie recht Mendelssohn mit seiner Aussage hatte, zeigt sich an der Schlussfuge in Spohrs Psalm 8, in der dieser durch seine ausführliche und harmonisch höchst komplexe Anlage grandiose kompositorische Handwerkskunst beweist!

Die „**Deutsche Liturgie**“, der das in diesem Konzert erklingende „Ehre sei Gott in der Höhe“ entstammt, schrieb **Felix Mendelssohn Bartholdy** erst kurz vor seinem Tod im Jahr 1846, obwohl er den Auftrag dazu schon mehrere Jahre zuvor vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. erhalten hatte. Im Jahr 1842 kehrte Mendelssohn Leipzig für wenige Jahre den Rücken zu und trat eine Stelle als Generalmusikdirektor in seiner Heimatstadt Berlin an, um dort insbesondere für die Musik im Dom verantwortlich zu sein. Friedrich Wilhelm IV. wünschte sich von Mendelssohn nicht weniger als eine neue Vertonung der erst wenige Jahre zuvor reformierten Liturgie mit dem hehren Ziel eines „echten Chorgesangs“, der sowohl von der Gregorianik geprägt sein und gleichsam alte und neue Kirchenmusikstile miteinander verbinden sollte. Wie schwer sich Mendelssohn mit der Verwirklichung dieser Aufgabe tat, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass er erst nach seiner Rückkehr nach Leipzig im Jahr 1846 die Komposition abschloss. In einem Brief an seinen ehemaligen Dienstherrn in Düsseldorf schrieb er schon wenige Jahre zuvor, er sehe das größte Problem in der Herausforderung, dass „bei uns die Musik ein integrierender Theil des Gottesdienstes, und nicht blos ein Concert werde, das mehr oder weniger zur Andacht anrege“. Die Herausforderung der Verbindung von alten und neuen Mustern und die Einbettung in die Liturgie erreicht Mendelssohn durch die Kombination von unterschiedlichsten Kompositionsprinzipien: Hier treten im einen Moment durch die doppelchörige Struktur Muster von alten venezianischen Vorbildern zutage, dort erklingen an anderer Stelle durch polyphone und homophone Satzweisen Muster, welche die Vokalmusik des Barock stark prägten. Der zwischenzeitliche Einsatz von Solisten vervollständigt darüber hinaus dieses Bild. Ohne besondere Lautmalerei und Textausdeutung gelingt Mendelssohn so in seiner eigenen, unverwechselbaren romantischen Klangsprache auf wunderbare Weise eine Übertragung in seine Zeit.

Während seines Aufenthaltes in Berlin komponierte Mendelssohn im Rahmen seiner Tätigkeit für den Domchor zu Berlin auch viele Psalmvertonungen. Dabei folgte er dem Klangideal des preußischen Königs, der sich stets Werke für Chor a cappella wünschte,

obwohl Mendelssohn selbst sehr viel lieber für Chor und Orchester komponiert hätte. Diese Haltung Mendelssohns der A-cappella-Musik gegenüber mag uns vielleicht erstaunen, erfreuen sich doch gerade seine Psalmvertonungen „Richte mich, Gott“ oder „Denn er hat seinen Engeln“ für Chor a cappella in der heutigen Zeit allergrößter Beliebtheit. Mit der Vertonung des 2. Psalms „**Warum toben die Heiden**“ soll dieses Konzertprogramm jedoch nun durch eine Komposition bereichert werden, die aufgrund ihrer besonderen Dramatik in den häufig aufgeführten A-cappella-Werken des Komponisten eine Sonderstellung einnimmt. Auch hier folgt Mendelssohn dem Vorbild der alten Meister durch eine doppelchörige Anlage, macht jedoch im Vergleich zur „Deutschen Liturgie“ von deutlich mehr Effekten und Kontrasten Gebrauch. Trotz des Verzichtes auf eine direkte Textausdeutung schafft er eine besondere Dramatik, wenn etwa die Männer beider Chöre sich erregt entgegensingen „Lasst uns zerreißen ihre Bande – und von uns werfen ihre Seile“ oder später wutentbrannt prognostizieren, dass Gott einst mit den Königen in seinem Zorn reden und sie mit seinem Grimm schrecken werde.

Dem Unfrieden unter den heidnischen Völkern und ihren Königen, die sich allesamt gegen ihren Gott richten, wird durch den Einsatz eines kleinen zweichörigen Solistenensembles ein Gegenpol entgegengesetzt. In zarten und versöhnlichen Klängen wird die Menschwerdung Gottes prophezeit, der die Menschen von ihren Sünden erlösen und die Heiden „mit eisernem Zepter“ und „wie Töpfe“ zerbrechen soll. Nach einer erneut äußerst dramatischen doppelchörigen Ausdeutung dieser Worte erklingen in wiederum sehr verhaltenen, leisen Klängen die mahnenden Worte „So lasset euch nun weisen, ihr Könige und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden“, ehe ein Solistenquartett versöhnlichere Klänge anstimmt und verspricht: Alljene, die den Sohn Gottes küssen – gemeint ist verehren oder huldigen – würden von dessen Zorn verschont bleiben. Auf eindrucksvolle Weise erklingt im Hintergrund des Solistenquartetts wie aus der Ferne im Unisono immer wieder die nachdrückliche Mahnung „denn sein Zorn wird bald anbrennen“, ehe die Motette mit einer Vertonung der Doxologie im alten Palestrina-Stil (vielleicht zur Verdeutlichung der Worte „wie es war im Anfang“?) schließt.

Die Motette **Beati Mortui** aus den „Zwei geistlichen Chören op. 115“ komponierte Mendelssohn 1837 als Auftragswerk für den Rektor der Leipziger Universität Johann Christian August Clarus, dessen Name insbesondere durch seine Gutachten zur „Zurechnungsfähigkeit“ Johann Christian Woyzecks bekannt wurde, die Georg Büchner später zu seinem Drama anregen sollten. Uraufgeführt von Männerstimmen des Thomanerchores Leipzig hat sich die Motette längst zum Standardrepertoire von Männerensembles entwickelt.

Von starken Kontrasten und über großem Ausdruck ist **Anton Bruckners Motette „Virga Jesse“** geprägt, die dieser im Jahr 1885 im Rahmen eines Ferienaufenthaltes

an seiner früheren Wirkungsstätte in St. Florian in Linz komponierte und seinem dortigen Nachfolger im Amt des Organisten widmete. Aus zarten Klängen im Piano entwickelt Bruckner zu Beginn immer wieder große dynamische Steigerungen und weit sich entfernende harmonische Fortschreitungen, wenn zu Beginn etwa von dem Erblühen der Wurzel Jesse die Rede ist oder später der durch den Sohn Gottes auf die Welt zurückgebrachte Frieden im Text zum Ausdruck gebracht werden soll. Die Bedeutung und Tragweite der Worte „Virgo Deum et hominem genuit“ („Die Jungfrau gebar den Gott und Menschen“) bringt Bruckner mit gewaltiger Intensität zum Ausdruck, wenn sich der Chor aus einem Unisono heraus in weit gespreizte Akkorde im Fortissimo auffächert. Als Kontrast zu dem immer weiter dynamisch ansteigenden Abschnitt mit den Worten „pacem Deus rededit“, der den Chor in allen Stimmen bis in die extremsten Tonhöhen hinauftreibt, erklingen anschließend in mild verhaltenen Klängen die Worte „in se reconcilians ima summis“ („da er in sich das Niedrigste mit dem Höchsten versöhnte“). Auch in diesem Moment zeigt Bruckner sein grandioses kompositorisches Können, wenn er – fast könnte man es als Versinnbildlichung der Verbindung des Niedrigsten mit dem Höchsten auffassen – von dem zuvor erreichten Es-Dur in nur acht Takten nach E-Dur moduliert und so immer wieder neue Farben erstrahlen lässt.

Mit einer fugierten Coda über dem Wort „Alleluia“ beschließt Bruckner feierlich und fast monumental dieses Chorwerk, in dem er den Chor in größtmöglicher dynamischer Spannweite agieren lässt und den Sängern so einmal mehr Höchstleistungen abverlangt. Begleitet von sich immer mehr in die Höhe schraubenden „Alleluia“-Rufen im Tenor führen über einem langen Orgelpunkt in den Bässen die Linien aller anderen Stimmen abwärts und münden schließlich in einen sanften Schlussakkord mit vorgeschriebenem Dreifachpianissimo.

Auch der 1824, übrigens im selben Jahr wie Anton Bruckner, geborene **Peter Cornelius** ist ein Komponist, dessen Werke für Chor häufig von beeindruckenden harmonischen Wendungen durchzogen und von einer äußerst fortschrittlichen Klangsprache geprägt sind. Beim Hören der Werke mag sich der Zuhörer unwillkürlich an Chorwerke von Max Reger erinnert fühlen. Und doch trennt beide Komponisten ein halbes Jahrhundert voneinander: Als Max Reger im Jahr 1873 geboren wird, steht Peter Cornelius bereits kurz vor seinem Tod. Peter Cornelius aufgrund seines komplexen und tonal erweiterten Kompositionsstils als seiner Zeit weit voraus zu bezeichnen ist daher sicherlich nicht vermessen, obwohl, oder gerade weil er zu Lebzeiten als Komponist keinen übermäßigen Erfolg erleben durfte. Er wirkte unter anderem in Weimar und befand sich dort im unmittelbaren Dunstkreis von Franz Liszt, unter dessen Leitung 1858 Cornelius Oper „Der Barbier von Bagdad“ zum Misserfolg wurde. Frustriert begab er sich nach Wien, wo er Richard Wagner kennenlernte und fortan sehr stark von ihm geprägt wurde. Sein eher schlichtes und in dunklen Farben gehaltenes Requiem für Männerchor entstand bereits 1852 und soll im heutigen Konzertprogramm nicht nur aufgrund seines Charakters einen besonderen Platz einnehmen. Rein solistisch mit

einem Männerquartett vorgetragen, kann sich dieses Stück auch besetzungsmäßig von den Klangfarben des restlichen Konzertprogrammes abheben.

Der aus Nordrhein-Westfalen stammende **Max Bruch**, 1838 in Köln geboren, wirkte unter anderem in Bonn und Koblenz und wurde von seinem Zeitgenossen Joseph Gabriel Rheinberger aufs Höchste geschätzt. Anlässlich der Verleihung des Maximilian-Ordens schrieb Rheinberger 1892 in einem Gutachten über seinen Komponistenkollegen äußerst lobende Worte: „Grosser Wurf in der Anlage, vollendete Beherrschung der Chor- und Orchestermassen, feste formale und charakteristische Zeichnung, darin hohe und frappante Klangschönheit zu vollster Wirkung. Gerade in der letztgenannten Eigenschaft unterscheidet sich Bruch scharf und vorteilhaft von der neuesten deutschen Schule.“ Tatsächlich lehnte Max Bruch den von Richard Wagner und Franz Liszt etablierten „neudeutschen Stil“ vollständig ab und blieb in der Klangsprache seiner Kompositionen immer eher konservativ. Obwohl er heute in erster Linie für seine Instrumentalmusik bekannt ist, widmete er sich auch immer wieder der Komposition von Vokalmusik. In seinem Gebet „Herr, schicke was du willst“ vertont er einen Text von Eduard Möricke, in dem eine innige und sehr persönliche Anrufung Gottes erklingt.

Obschon in Liechtenstein geboren war **Joseph Gabriel Rheinberger** den Großteil seines Lebens in München tätig und lehrte bis zum Jahr 1905 an der Akademie der Tonkunst in München; Sein direkter Nachfolger in diesem Amt wurde Max Reger. Über das „**Abendlied**“ – ohne Zweifel Rheinbergers berühmteste Motette – braucht eigentlich nicht viel geschrieben zu werden: Als Grundlage diente ein Vers aus dem Osterevangelium nach Lukas, in dem die beiden nach Emmaus aufgebrochenen Jünger dem wiederauferstandenen Jesus begegneten und ihn überglücklich angesichts des Wiedersehens mit den Worten „Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget“ baten, nicht wieder von ihnen zu weichen. Rheinberger verarbeitet diesen Text zu einem äußerst klingschönen und ausgefeilten sechsstimmigen Chorsatz, in dem er sich einerseits als absoluter Könnner seines Fachs beweist: Scheinbar selbstverständlich wechseln sich immer wieder polyphone und homophone Abschnitte ab. Die magische Wirkung, die diesem weltberühmten Stück innewohnt, ist andererseits nur schwerlich in Worte zu fassen: Aus jedem Akkord dieses Werkes scheint Trost spendende Zuversicht, Versöhnung und übergroßer Optimismus zu sprechen. Nicht zuletzt deshalb gehört dieses Stück längst zum Standardrepertoire von fast jedem europäischen gemischten Chor.

Der 1843 im österreichischen Graz geborene **Heinrich von Herzogenberg** und der 1865 auf Sylt geborene Gustav Jenner liegen zwar in ihren Geburtsjahren gut 20 Jahre auseinander, können jedoch beide durch ihre jeweils sehr enge Bindung zu Johannes Brahms in Verbindung zueinander gebracht werden. Heinrich von Herzogenberg wirkte

vor allem in Leipzig und Berlin und pflegte eine enge Freundschaft mit dem zunächst in Hamburg, später in Wien lebenden Johannes Brahms. In regen Briefwechseln tauschten sie sich über Kompositionsfragen aus und Herzogenberg empfing Brahms auch mehrfach zu Besuchen in Leipzig. Dass Heinrich von Herzogenberg vom Kompositionsstil seines Freundes Johannes Brahms geprägt wurde, ist bei dem engen Austausch, in dem beide standen, sicherlich nicht weit hergeholt. Die drei Werke aus seiner Feder, die in diesem Konzert erklingen, weisen ein besonderes Gespür für Harmonik und satztechnisches Können auf: Imitatorik und fugierte Einsätze eines überschwänglichen Lobpreises bilden den Rahmen der Motette **„Lobe den Herrn, meine Seele“**, in deren Mitte sich ein kontrastvoller, dynamisch deutlich herabgesetzter Abschnitt ebenfalls imitatorisch mit den Worten „und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ auseinandersetzt. Der Komponist schafft es dabei immer wieder, deutliche Farbkontraste und besondere Überraschungseffekte zu erzielen.

Ebenfalls von einer kontrastreichen Vielfarbigkeit ist die Motette **„In der Nacht“**, bei der in diesem Konzert erneut nur ein kleines Vokalensemble zu hören ist. Im gemischten Sextett erklingt diese äußerst klangschöne Vertonung eines Gedichtes von Joseph von Eichendorff, die zunächst mit Dialogen zwischen Frauen- und Männerstimmen spielt und im Mittelteil zu den Worten „nur der Mensch in Träumen sinnt fort, was er bei Tag gedacht“ durch Imitatorik und vollständig ineinander verwobene Linienführung und Polyphonie einen beeindruckenden Kontrast schafft. Die daraus entstehenden dämmrig-weichen Klänge mögen dem Zuhörer tatsächlich die Möglichkeit bieten, traumhafte Bilder vor dem geistigen Auge entstehen zu lassen. Die auch von Heinrich von Herzogenberg stammende Vertonung des Magnificattextes **„Meine Seele erhebt den Herrn“** für achttimmigen gemischten Chor bietet erneut einen Dialog aus Frauen- und Männerstimmen, die vom Komponisten immer wieder mit größter Sensibilität für Linienführung und Kontrapunktik ineinander verwoben werden. Mit einem groß angelegten euphorischen Thema zu den Worten „denn er hat große Dinge an mir getan“ und einem klangstarken Motiv auf die Worte „der da mächtig ist“ schafft von Herzogenberg zum Ende des Stückes durch polyphone und komplex ineinander verwobene Phrasierungen eine gigantische dynamische und harmonische Steigerung, die das Stück in seiner besonderen Wirkung Rheinbergers **„Abendlied“** in nichts nachstehen lässt.

Wie bereits erwähnt, stand neben Heinrich von Herzogenberg auch **Gustav Jenner** in engem Kontakt zu Johannes Brahms. Nachdem er 1888 nach Wien zog, kam er über die Bekanntschaft mit dem Dichter Klaus Groth in Kontakt zu Brahms und wurde schließlich zu einem seiner wenigen Schüler. Nach der Ernennung zum „Academischen Musikdirector der Universität Marburg“ im Jahr 1895 und in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Kulturleben der Stadt Marburg erhielt er 1904 die Ehrendoktorwürde der Philipps-Universität Marburg. Die beiden Werke für Frauenchor, die im heutigen Konzert erklingen, sollen einen kurzen Einblick die Schaffenswelt des

Marburger Komponisten geben, aus dessen Feder auch viele Werke für gemischten Chor stammen. Sein äußerst klangschöner vierstimmiger Frauenchoratz zu **„Wenn die Kinder schlafen ein“** basiert auf einem Volkstext und soll als Gegenstück zu Heinrich von Herzogenbergs „In der Nacht“ erklingen. Das sehr viel harmonisch komplexer angelegte **„Selig sind die Toten“** – ebenfalls ein Satz für vierstimmigen Frauenchor – vermittelt bereits aufgrund seiner kompositorischen Anlage ein deutlich anderes Klangbild. Als Pendant zu Mendelssohns Männerchoratz „Beati mortui“ bildet diese deutsche Übersetzung aus der „Offenbarung des Johannes“ auch in ihrer Besetzung für Frauenchor einen interessanten Gegenpol.

Zu welch erlauchtem Kreis sich Gustav Jenner als Schüler von Johannes Brahms zählen durfte, wird am Beispiel eines anderen Komponisten des heutigen Konzertprogrammes deutlich: **Hugo Wolf** hatte im Jahre 1879 bei Johannes Brahms vorgesprochen, um ihn von seinen kompositorischen Fähigkeiten zu überzeugen und in seine Klasse aufgenommen zu werden. Obwohl Brahms den Werken Hugo Wolfs gegenüber nicht ganz abgeneigt war, riet er ihm aber stattdessen zu einem Studium bei Martin Gustav Nottebohm, das jedoch für Wolf nicht in Frage kam. Gekränkt über die nicht ausreichende Anerkennung durch Brahms, wandelte sich die Verehrung Wolfs für Johannes Brahms in Ablehnung und persönliche Feindschaft. Auch dem musikalischen Schaffen von Brahms sprach Hugo Wolf in Folge dessen jede Beachtung ab. Die „Sechs geistlichen Chöre“, denen das im heutigen Konzert erklingende Stück **„Resignation“** entstammt, entstanden in einer für Hugo Wolf sehr schweren Zeit. Durch den Studienabbruch am Wiener Konservatorium und dem ausbleibenden öffentlichen Erfolg seiner Werke hielt er sich ausschließlich mit Musikunterricht über Wasser. Das Zerbrechen seiner Verlobung im Jahr 1881 war der Auslöser für eine tiefe Krise des Komponisten, in der er sich voll in die Kompositionsarbeit stürzte und eine Reihe von Gedichten Joseph von Eichendorffs als Zyklus vertonte. Das Stück interpretiert auf atemberaubende Art und Weise die Textgrundlage: In sehr langsam voranschreitendem Tempo schafft Wolf eine besondere Dramatik, welche die besondere Schwermütigkeit, die dem Text innewohnt, schier greifbar zu machen scheint. In einem dem langsamen Grundtempo des Stückes vergleichsweise schnellen harmonischen Tempo schafft Hugo Wolf seine ganz eigene Klangsprache mit über weite Strecken hinweg fast ausschließlich chromatischen Melodieführungen, die zu komplexesten harmonischen Fortschreitungen und höchst überraschender Enharmonik führt.

Der aus Südbaden stammende und 1886 geborene **Heinrich Kaminski** studierte in Berlin und unterrichtete zunächst unter anderem in Benediktbeuren, ehe er eine Professur an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin erhielt und dort unter anderem Lehrer von Carl Orff war. Obwohl man seinen Vertrag in Berlin nach der Machtergreifung durch die NS aufgrund seiner dem politischen System nicht zugewandten Haltung nicht verlängerte, erhob noch zu Beginn des 2. Weltkrieges die Reichsmusikkammer keinerlei Einwände gegenüber seinen Werken. Einige seiner

Kompositionen wurden sogar verlegt. Nach Überprüfung seines Familienstammbaumes wurde er später jedoch zunächst als Halb- und später als Vierteljude erklärt und erhielt 1937 ein absolutes Aufführungsverbot. Die Flucht in andere Länder wie Frankreich und die Schweiz waren die Folge dieser Entwicklungen. Seinen **130. Psalm „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir!“** komponierte er bereits 1912 und trotz der frühen Schaffensperiode war sein von Arnold Schönberg sehr geschätzter Kompositionsstil damals schon vollständig ausgeprägt. In einer Einschätzung des Musikpublizisten Heinz-Klaus Metzger heißt es über ihn: „Kaminskis Musik erzeugt diese sozusagen höhere, dem trivialen Gang der irdischen Dinge und ihrer Verläufe ein wenig enthobene Zeit durch ausschwingende Großrhythmen. Dieser weitgespannte Schwingungsrhythmus zeichnet sich durch reiche Untergliederung, pulsierende Bögen über mittlere Zeitspannen von unterschiedlicher Dauer, schließlich kleinteilige Ziselierungen von Momentfolgen aus.“

**Gerard Bunk** nimmt im Konzertprogramm aufgrund seiner regionalen Anbindung an die Stadt Dortmund eine besondere Position ein: 1888, zwei Jahre nach Heinrich Kaminski geboren, war er Kantor an St. Reinoldi und erhielt für seine Kompositionen auch schon zu Lebzeiten großes Lob seines Zeitgenossen Max Reger. Die Gestaltung eines gemeinsamen Konzertes in St. Reinoldi mit Reger, bei dem abwechselnd beide Organisten am Spieltisch der Orgel Platz nahmen, war für ihn ein bedeutsames Moment, den er ausführlich in einem Essay beschreibt und bei dem die persönliche Tragweite dieses Aufeinandertreffens für Bunk deutlich wird. Sein Chorstück **„Zum Erntefest“** ist ein auskomponierter vierstimmiger Kanon, der auf vier Chöre aufgeteilt zu einem 16-stimmigen äußerst klangstarken Werk wird.

Auch die Biographie des späteren Kreuzkantors **Rudolf Mauersberger** beinhaltet als Leiter des Aachener Bachvereins (1921–1925) einen Bezug zu Nordrhein-Westfalen. Und wie Gustav Jenner zuvor wurde auch Mauersberger die Ehrendoktorwürde der Philipps-Universität Marburg verliehen. In Rudolf Mauersbergers Motette für siebenstimmigen Chor a cappella **„Wie liegt die Stadt so wüst“** wird der Tod aus einer ganz eigenen Perspektive dargestellt, die den Hörer tief bewegt: Fassungslos ob der katastrophalen Zustände nach der Zerstörung Dresdens im Jahr 1945 ließ sich der damalige Leiter des Dresdner Kreuzchores von den „Klageliedern Jeremiae“ aus dem Alten Testament inspirieren. Am Karsamstag 1945 komponiert, wurde das Werk im selben Jahr noch in den Trümmern der Kreuzkirche von den überlebenden Sängern des Kreuzchores uraufgeführt. Die Bilder von der Zerstörung Jerusalems scheinen wie ein Abbild der Stadt Dresden zu sein: Mit erschlagender Wucht ist da von dem Feuer die Rede, das lautmalerisch aus der Höhe in die Gebeine gesandt wird oder es werden die farblosen Steine, die auf allen Gassen zerstreut liegen, in spröden Quintklängen dargestellt. Kurz blitzen danach wunderschöne überschwängliche Akkorde auf, wenn an die einstige Schönheit der Stadt erinnert wird („Sie sei die Allerschönste“). Mauersberger richtet – anders als in der ursprünglichen Anlage der Klagelieder – in seiner Komposition kein

Schuldeingeständnis an Gott und er verzichtet auch gänzlich auf eine Annahme des Gottesurteils. Stattdessen bringt er die Verständnislosigkeit gegenüber dem Unheil zum Ausdruck, in dem viermalig die existentielle Frage gestellt wird: „Warum“ – „warum willst du unser so gar vergessen und uns lebenslang so gar verlassen“. Auf diese an die Ausrufe Jesu am Kreuz erinnernden Worte folgt ein ergreifender Frauenchoreinsatz, der in reinsten Akkorden die flehentliche Bitte äußert: „Bringe uns Herr wieder zu dir, dass wir wieder heimkommen“. Doch es gibt keine „Erneuerung der Tage“, das Elend bricht erneut im niederschmetternden Fortissimo herab, bevor das Stück mit erstickter Stimme und dem kaum noch hörbaren Ausruf „Siehe an mein Elend“ endet.

Die Klangsprache und ein besonderer Umgang mit Satztechnik und Harmonielehre verbinden die beiden Werke Rudolf Mauersbergers und zeigen seine unverwechselbare kompositorische Handschrift. Das neben „Wie liegt die Stadt so wüst“ eher selten aufgeführte **„Vater unser“**, das Rudolf Mauersberger ebenfalls für den Dresdner Kreuzchor schrieb und für Knabenaltsolo und Knabenchor mit Männerchor vorgesehen hatte, entstand drei Jahre nach Kriegsende im Jahr 1948 und vermittelt eine äußerst beruhigende und kontemplative Stimmung. In immer stetig sich in ruhigem Fluss weiterentwickelnden harmonischen Verläufen offenbart Mauersberger ein großes kompositorisches Feingefühl für Vorhaltswirkungen und harmonische Spannungsverläufe. Durch die traditionelle und tonale Klangsprache, die Mauersberger in seinen Kompositionen wählt, zeigt er seine starke Verbundenheit zum Kompositionsstil des 19. Jahrhunderts und schafft es dennoch, eine eigene Klangsprache zu entwickeln: Der Moment des Einsatzes der vier Oberstimmen mit den Worten „Denn dein ist das Reich und die Kraft“ ist ein besonders magischer Moment im Stück und bringt den Chor zu größtmöglicher Klangentfaltung. Diese blockhaften und choralartig weit aufgefächerten achttimmigen Akkorde sind ebenso charakteristisch für Mauersbergers Motetten wie die über weite Strecken hinweg von Terz- und Quintverwandtschaften geprägten harmonischen Verläufe oder die häufig auftretenden Quintparallelen in den Unterstimmen, die dem Gesamtklang des Ensembles an entscheidenden Stellen ein besonderes Gewicht verleihen.

Als Hörer dieses Konzertes wird man zwangsläufig emotionale Höhen und Tiefen mit den Sängerinnen und Sängern des Jugendkonzertchores durchleben. Es werden darüber Bilder vor dem geistigen Auge entstehen, die im Kirchenraum der ehrwürdigen Propsteikirche mit Leben gefüllt werden. Der Wunsch der Ausführenden ist es, dem Publikum durch verschiedene Besetzungen von einem Solistenquartett bis zur opulenten Vierchörigkeit und der unterschiedlichen Positionierung des Chores im Kirchenraum Klangerlebnisse zu ermöglichen, die noch lange nachhallen. Momente der Stille und Pausen zum individuellen Nachsinnen sollen diesen Abend zu einem kontemplativen Konzerterlebnis werden lassen.

Felix Heitmann

**Felix Mendelssohn Bartholdy:  
Frohlocket, ihr Völker auf Erden, und preiset Gott!**

Der Heiland ist erschienen, den der Herr verheißen.  
Er hat seine Gerechtigkeit der Welt offenbart.  
Halleluja!

**Felix Mendelssohn Bartholdy: Ehre sei Gott in der Höhe**

Text: Lukas Kap. 2, Kap. 14  
Ehre sei Gott in der Höhe  
und Friede auf Erden und den  
Menschen ein Wohlgefallen!  
Wir loben dich, wir benedeien dich,  
wir beten dich an, wir preisen dich,  
wir sagen dir Dank um deiner großen  
Herrlichkeit willen. Herr Gott!  
Himmlicher König! Allmächtiger Vater!  
Herr, du eingeborner Sohn, Jesu Christe!  
Herr, Gott, du Lamm Gottes, Sohn des Vaters!  
Der du die Sünde der Welt trägst, erbarme dich unser!  
Der du die Sünde der Welt trägst, nimm an unser Gebet!  
Der du sitztest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser!  
Denn du allein bist heilig, denn du allein bist der Herr,  
du allein bist der Allerhöchste,  
Jesus Christus mit dem heiligen Geist  
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen!

**Rudolf Mauersberger: Vater unser**

(Solist)

Vater unser, der du bist im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Zu uns komme dein Reich.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Übel.

(Chor)

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

(Solist)

Amen.

Gib uns deinen Frieden, oh Christe.

Amen.

**May Bruch: Gebet**

(Text: Eduard Mörike)

Herr, schicke, was Du willst,  
 ein Liebes oder Leides;  
 ich bin vergnügt, daß beides  
 aus Deinen Händen quillt.

**Hugo Wolf: Resignation**

(Text: Joseph von Eichendorff)

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!  
 Wie steigst du von den Bergen sacht,  
 Die Lüfte alle schlafen,  
 Ein Schiffer nur noch, wandermüd',  
 Singt übers Meer sein Abendlied  
 Zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehn  
 Und lassen mich hier einsam stehn,  
 Die Welt hat mich vergessen,  
 Da tratst du wunderbar zu mir,  
 Wenn ich beim Waldesrauschen hier  
 Gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!  
 Der Tag hat mich so müd' gemacht,  
 Das weite Meer schon dunkelt,  
 Laß ausruhn mich von Lust und Not,  
 Bis daß das ew'ge Morgenrot  
 Den stillen Wald durchfunkelt.

**Peter Cornelius: Requiem aeternam**

(Text: Totenmesse)

Requiem aeternam dona eis Domine.  
 Et lux perpetua luceat eis.

Ewige Ruhe schenke ihm (ihr), o Herr!  
 Und das ewige Licht leuchte ihm (ihr)!

**Gustav Jenner: Selig sind die Toten**

(Text: Offenbarung des Johannes Kap. 14, Vers 13)

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

### **Felix Mendelssohn Bartholdy: Beati mortui**

(Text: Offenbarung des Johannes Kap. 14, Vers 13)

Beati mortui in Domino morientes  
deinceps. Dicit enim spiritus,  
ut requiescant a laboribus suis  
et opera illorum sequentur ipsos.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn  
sterben. So spricht der Geist des Herrn:  
Sie sollen ruhen von Ihren Mühen,  
und ihre Werke folgen Ihnen nach.

### **Heinrich Kaminski: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir!**

(Text: Psalm 130)

Aus der Tiefe rufe ich,  
Herr zu dir.

Herr, höre meine Stimme,  
laß deine Ohren merken  
auf die Stimme meines Flehens.  
So du willst, Herr, Sünde zu rechnen!  
Herr! Wer wird bestehen?  
Denn bei dir ist die Vergebung,  
daß man dich fürchte.

Ich harre auf den Herren,  
meine Seele harret,  
und ich hoffe auf sein Wort.  
Meine Seele harret  
von einer Morgenwache bis zur andern.

Israel, hoffe auf den Herrn,  
denn bei dem Herrn ist Gnade  
und viel Erlösung bei ihm.  
Und er wird Israel erlösen  
von allen Sünden.

### **Louis Spohr: Unendlicher! Gott unser Herr!**

(Text: Psalm 8)

Unendlicher! Gott unser Herr!  
Wie mächtig ist dein Nam' auf Erden,  
da deine Majestät am Himmel glänzt:  
Der Säuglinge und Kinder Lallen befestigt dein Reich,  
beschämt die Sünder und stürzt den Feind, der Rache schnaubt,  
Betracht' ich deiner Finger Werk',  
den Himmel, den Mond, die Sterne,  
die du eingesetzt:

Was ist der Mensch, daß du noch sein gedenkest?  
 Der Erdensohn, daß du dich seiner annimmst?  
 Hast ihn den Engeln wenig nachgesetzt,  
 hast ihn mit Schmuck gekrönt,  
 ernennst ihn zum Beherrscher deiner Werke,  
 und legst zu seinen Füßen alles:  
 Das Lamm, den Stier, und auch Gewild;  
 was in der Luft, was sich im Wasser regt.  
 Er bahnt sich Wege durch die Meere.  
 Und legst zu seinen Füßen alles:  
 Unendlicher! Gott unser Herr!  
 Wie ruhmvoll ist dein' Nam' auf Erden.

### **Heinrich von Herzogenberg: Lobe den Herrn, meine Seele**

(Text: Psalm 103, 1–2)

Lobe den Herrn, meine Seele,  
 und was in mir ist seinen herrlichen Namen.  
 Lobe, lobe den Herrn, meine Seele.  
 Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

### **Felix Mendelsohn Bartholdy: Warum toben die Heiden**

(Text: Psalm 2)

Warum toben die Heiden,  
 und die Leute reden so vergeblich?  
 Die Könige im Lande lehnen sich auf,  
 und die Herrn ratschlagen miteinander  
 wider den Herrn und seinen Gesalbten.  
 Laßt uns zerreißen ihre Bande,  
 und von uns werfen ihre Seile!  
 Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer,  
 und der Herr spottet ihrer.  
 Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn,  
 und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.  
 Aber ich habe meinen König eingesetzt  
 auf meinem heiligen Berge Zion.  
 Ich will von einer solchen Weise predigen,  
 daß der Herr zu mir gesagt hat:  
 Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeugt;  
 heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben,  
 und der Welt Ende zum Eigentum.  
 Du sollst sie mit eisernem Szepter zerschlagen,  
 wie Töpfe sollst du sie zerbrechen.  
 So lasset euch nun weisen, ihr Könige,

und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.  
 Dienet dem Herrn mit Furcht,  
 und freuet euch mit Zittern!  
 Küsst den Sohn, daß er nicht zürne,  
 und ihr umkommet auf dem Wege,  
 denn sein Zorn wird bald anbrennen.  
 Aber wohl allen, die auf ihn trauen.  
 Ehre sei dem Vater, und dem Sohne,  
 und dem heiligen Geiste,  
 wie es war von Anfang, jetzt und immerdar  
 und von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
 Amen!

### **Anton Bruckner: Virga Jesse floruit**

(Text: Mittelalter, basierend auf Isaiah: 11)

Virga Jesse floruit,  
 virgo Deum et hominem genuit;  
 pacem Deus reddidit,  
 in se reconcilians ima summis.  
 Alleluia.

Jesses Reis ist erblüht:  
 Die Jungfrau gebar den Gott und Menschen.  
 Frieden hat Gott wiedergebracht,  
 als er das Tiefste mit dem Höchsten  
 in sich versöhnte. Halleluja.

### **Joseph Kaspar Aiblinger: Jubilate deo omnis terra**

(Text: Psalm 99)

Jubilare Deo omnis terra.  
 Servite Domino in laetitia.

Introite in conspectu eius  
 in exultatione.

Lob und Ehre zollt dem Herren alle Völker.  
 Und dient Gott dem Herrn froh und  
 dankerfüllt.  
 Auf, erscheinet vor dem Antlitz Gottes  
 mit Jauchzen und Frohlocken.

### **Heinrich von Herzogenberg: In der Nacht**

(Text: Joseph von Eichendorff)

Wie rauscht so sacht  
 Durch alle Wipfel  
 Die stille Nacht,  
 Hat Tal und Gipfel  
 Zur Ruh gebracht.  
 Nur der Mensch in Träumen  
 Sinnt fort, was er bei Tag gedacht,  
 Weiß nichts von dem Lied in den Bäumen  
 Und von des Himmels Pracht,  
 Der in den stillen Räumen  
 Über allen wacht.

### **Gustav Jenner: Wenn die Kinder schlafen ein**

(Textquelle: unbekannt)

Wenn die Kinder schlafen ein  
wachen auf die Sterne  
und es steigen Engelein  
nieder aus der Ferne,  
halten treu die ganze Nacht  
bei den frommen Kindern Wacht.

### **Rudolf Mauersberger Wie liegt die Stadt so wüst**

(Text: aus den Klage Liedern Jeremias“)

Wie liegt die Stadt so wüst, die voll Volks war. Alle ihre Tore stehen öde.  
Wie liegen die Steine des Heiligtums vorn auf allen Gassen zerstreut.  
Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt und es lassen walten.  
Ist das die Stadt, von der man sagt, sie sei die allerschönste, der sich das ganze Land freuet?  
Sie hätte nicht gedacht, daß es ihr zuletzt so gehen würde;  
sie ist ja zu greulich heruntergestoßen und hat dazu niemand, der sie tröstet.  
Darum ist unser Herz betrübt und unsere Augen sind  
finster geworden:  
Warum willst du unser sogar vergessen und uns lebenslang sogar verlassen! Bringe uns, Herr,  
wieder zu dir, daß wir wieder heimkommen!  
Erneue unsre Tage wie vor alters.  
Herr, siehe an mein Elend,  
ach Herr, siehe an mein Elend!

### **Joseph Gabriel Rheinberger: Abendlied**

(Text: Lukas Kap. 1, Verse 24, 29)

Bleib bei uns,  
denn es will Abend werden,  
und der Tag hat sich geneiget.

### **Heinrich von Herzogenberg: Meine Seel erhebt den Herrn**

(Text: Lukas 1:46-47, 49)

Meine Seel erhebt den Herrn  
Und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilands,  
denn er hat große Dinge an mir getan,  
der da mächtig ist und des Name heilig ist.



---

### JUGENDKONZERTCHOR DER CHORAKADEMIE DORTMUND

---

Der Jugendkonzertchor ist eines der Leistungsensembles der Chorakademie am Konzerthaus Dortmund, der größten Singschule Europas. In diesem gemischten Ensemble, das sich aus Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren zusammensetzt, widmen sich die jungen Sänger in intensiver Probenarbeit und ergänzender Stimmbildung neben Messen und oratorischen Werken vorwiegend der A-cappella-Chormusik sämtlicher Epochen. Seit seiner Gründung im Jahr 2012 erlebte das junge Ensemble einen rasanten Aufstieg und stellte sein herausragendes Niveau unlängst auch beim 6. Erwitter Kinder- und Jugendchorwettbewerb unter Beweis. Bei diesem bundesweiten Wettbewerb erlangte der Chor 2015 den 1. Platz und bekam überdies den Sonderpreis für besondere chorische Leistungen sowie für die beste Programmzusammenstellung zuerkannt. Zu den ersten Projekten des Ensembles zählten Auftritte auf der internationalen Chormesse chor.com 2013 und 2015, eine Konzertreise durch die Toskana und eine Tournee durch die Region Rhein-Ruhr mit den „Musikalischen Exequien“ von Heinrich Schütz. 2014 gab das Ensemble mit einem A-cappella-Programm sein Debüt bei Klangvokal, für das es sie viel Lob erntete. Im Juni 2015 führte es zusammen mit Stardirigent Yannick Nézet-Séguin Carl Orffs „Carmina Burana“ und im März 2016 Mozarts „Krönungsmesse“ mit den Dortmunder Philharmonikern im Dortmunder Konzerthaus auf.



---

### FELIX HEITMANN

---

Der junge Dirigent Felix Heitmann studierte Schulmusik und Chorleitung an der Hochschule für Musik in Detmold. Wesentliche Impulse erhielt er durch die Chorarbeit bei Prof. Anne Kohler und Prof. Fritz ter Wey sowie durch die Klavierimprovisation bei Prof. Dr. Bernd Englbrecht. Seine Ausbildung wurde durch Meisterkurse bei Frieder Bernius und Paul van Nevel ergänzt. Überdies ist er 1. Preisträger des Bundeswettbewerbs Schulpraktisches Klavierspiel „Grotrian-Steinweg“. Seit 2013 unterrichtet er in dieser Disziplin auch im Rahmen eines Lehrauftrages an der Hochschule für Musik Detmold und veröffentlicht regelmäßig Klavierarrangements in der Zeitschrift Musik und Bildung (Schott-Verlag). Durch Mitgliedschaft in zahlreichen Chören (wie den Würzburger Domsingknaben, dem Kammerchor „Modus Novus“ und dem Kammerchor der HfM Detmold) führten ihn Konzertreisen unter anderem nach Südafrika, China und die USA. Inspiriert durch die Zusammenarbeit mit Prof. Anne Kohler im Vokalensemble „PopUp“ befasste er sich Zeit seines Studiums auch sehr intensiv mit populärer Chormusik. An der Chorakademie hat er als Fachbereichsleiter des Jugendbereichs die Leitung der Jugendchöre und des Jugendkonzertchores inne.

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER	<b>KLANGVOKAL Musikfestival Dortmund</b>
DIREKTOR	<b>Torsten Mosgraber</b>
REDAKTION	<b>Torsten Mosgraber</b>
TEXTE	<b>Der Artikel von Felix Heitmann entstand für dieses Programmheft. Alle weiteren Texte: Dramaturgie</b>
GESTALTUNG UND SATZ	<b>Jan Schürmann</b> jschuermann.de nach einem Design von <a href="http://www.schech.net">www.schech.net</a>
DRUCK	<b>Druckzentrum Dortmund</b>
BILDNACHWEISE	S. 1 und S.21 © Pascal A Rest; S. 22 Heitmann © Felix Heitmann



Jubiläum  
**Juicy Beats**  
 Fußballmuseum  
 Sparkassen-Chess-Meeting  
 RuhrOCHdeutsch  
 Stadtteilfeste

Dortmunder Oktoberfest  
 Charakademie  
 Sparkassen-Phoenix-Halbmarathon  
 KHAX-Ferienspiele  
 Naturbühne Hohenlyburg

Rahmen  
 mondo miol  
 Weihnachtsdorf  
**Sparkassen-A-Cappella-Festival**  
 Dortmunder des Jahres  
 Klimawahl Favoritwerk der Fortkomet  
 Puzzleturnier

Marktwirtschaft  
 Jugend-Titel-Wettbewerb  
**Sparkassen-Renntag Campuslauf**  
 Fliesenfest 50m  
 Jugendwettbewerb  
 Schützen-Stadtmittelschulturn  
**Naturkundemuseum LesArt.**  
 Deutscher Gründerpreis für Schüler



# Jeden Tag ein Gewinn – seit 1841.

Dortmunder Bürgerinnen und Bürger profitieren in allen Lebensbereichen vom Engagement der Sparkasse. Tag für Tag – seit 175 Jahren. Für die Treue und das Vertrauen sagen wir unseren Kunden **DANKE!**  
[www.175-jahre-sparkasse-dortmund.de](http://www.175-jahre-sparkasse-dortmund.de)

Wenn's um Geld geht  

**Sparkasse Dortmund**